

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2,75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6-spaltige Zeitspalte mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinstanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 157.

Dresden, Montag den 12. Juli 1915.

26. Jahrg.

## Englisch-französische Finanzsorgen. — Russische Bewüstungspläne. — Erfolgreiche Kämpfe bei Ypern und Arras. — Rumänische Neutralitätsfragen.

### Finanzprobleme des Krieges.

In den letzten Wochen ist in Frankreich und in England das Problem der Kriegsförderung wiederum ausführlich erörtert worden. Aus Frankreich haben wir dabei erfahren, daß in den elf Monaten seit Beginn des Krieges die Staatsausgaben 22,9 Milliarden Frank betragen werden, wovon auf die Kriegskosten 16,238 Milliarden oder 73 Prozent entfallen. Der Schuldendienst vermindert 1,427 Milliarden (7 Prozent) und die sozialen Ausgaben, die ebenfalls mit dem Kriege zusammenhängen, werden 11 Prozent beanspruchen, so daß insgesamt 91 Prozent der über 22 Milliarden betragenden Ausgaben oder rund 20 Milliarden auf den Krieg kommen. Die Kriegskosten sind von Monat zu Monat gestiegen. Gaben sie zu Beginn des Krieges 28 Millionen pro Tag betragen, so belaufen sie sich heute schon auf 43 Millionen und werden voraussichtlich noch steigen. Millerand hat im Senat erzählt, in welchem Maße die Produktion von Waffen seit Januar dieses Jahres erhöht wurde. Man hat bis Mai eine doppelte bis dreifache Produktion erreicht.

Noch größere Anstrengungen macht England in der Herstellung von Munition. Die wichtigsten Maschinenfabriken sind in Waffenfabriken umgewandelt worden. Die Kriegskosten Englands sind noch rascher als die Frankreichs gestiegen, von etwas weniger als einer Million Pfund Sterling pro Tag auf 2,66 Millionen, und werden bald 3 Millionen Pfund (über 60 Millionen Mark und 75 Millionen Frank) pro Tag betragen.

Asquith hat kürzlich in London eine Rede gehalten, in der er den jetzigen Krieg mit dem gegen Napoleon verglichen und darauf hingewiesen hat, daß damals die Kriegskosten pro Woche 25 Millionen Frank betragen, während sie heute auf 75 Millionen pro Tag, 525 Millionen pro Woche und 2,250 Milliarden pro Monat ansteigen werden. Die Ausgaben Englands für den Krieg betragen für dieses Jahr 1 Milliarde Pfund, also über 20 Milliarden Mark und 25 Milliarden Frank.

Selbst dem reichen England macht die Deckung solcher Ausgaben große Schwierigkeiten. Zu Beginn des Krieges hat England Staatsanleihen in der Höhe von 91 Millionen Pfund versteigert, dann eine 3 1/2-prozentige Anleihe in der Höhe von 350 Millionen zum Kurs von 95 Prozent begeben, die 331 Millionen eingebracht hat; daraufhin wurden wiederum kurzfristige Staatsanleihen im offenen Markte verkauft. Außerdem sorgte die Regierung bei der Bank von England 120 Millionen Pfund, wovon zur Zeit noch 50 Millionen Pfund (rund eine Milliarde Mark) ausstehen. Um diese neue Kriegsschuld zu konsolidieren und, was die Hauptsache ist, noch mehr Geld für den Krieg zu erhalten, begibt jetzt England eine Anleihe in unbegrenzter Höhe, die mit 4 1/2 Prozent verzinst wird und gegen die die Titel der alten Schulden ausgetauscht werden können, und zwar in der Weise, daß die 2 1/2-prozentigen Konsols zu 66% und die neue 3 1/2-prozentige Anleihe zum Begebungskurs von 95 Prozent in Zahlung zurückgenommen werden. Dadurch bürdet sich England eine hohe Zinsenlast auf. Denn 200 Pfund der neuen Anleihe, die man mit 300 Pfund Konsols kaufen kann, tragen an Zins 9 Millionen Pfund im Jahre, während die alten Konsols nur 7 1/2 Millionen, also um 1 1/2 Millionen Pfund weniger erforderten. Ungefähr 300 bis 400 Millionen Konsols befinden sich in privatem Besitz, die durch Umtausch gegen die neue Anleihe eine Erhöhung ihres Ertrages um 1 1/2 bis 2 Millionen Pfund (über 30 bis 40 Millionen Mark) erzielen. Für die 250 Millionen der ersten Kriegsanleihe mußte man 12 1/2 Millionen an Zinsen, nach Umtausch gegen die neue 4 1/2-prozentige Anleihe aber 2,71 Millionen mehr zahlen, so daß insgesamt die Zinsenlast um 3,21 bis 4,7 Millionen ansteigen wird.

Schon lange vor dem Kriege hat die Entwertung der englischen Konsols, dieses Standardpapiers Europas, eingeleitet. 1897 stand der Kurs des Konsols zwischen 110%, bis 113%; allmählich ist er aber bis auf 71 1/2%, bis 75%, (1913) und auf etwas über 66 Prozent während des Krieges herabgegangen. Heute könnte man Konsols zu diesem Preise nicht mehr veräußern. Darin drücken sich nicht allein die allgemeine politische Unsicherheit und die Geldtenuierung aus, sondern auch der ganze Umschwung in der Weltwirtschaft. Der Imperialismus mit seiner Sinecismiehung der entferntesten Gegenden in den Weltverkehr setzte den Wert der europäischen Staatsanleihen wie der Papiere überhaupt gegenüber den hochverzinsten exotischen Wertpapieren herab.

Frankreich hat es nicht vermocht, eine feste Anleihe auszugeben, muß sich vielmehr damit begnügen, kurzfristige Wechsel und Obligationen mit 5- und 10-jähriger Laufzeit auszugeben. Bis zum 16. Juni waren solche Wechsel für 5,30

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 12. Juli. (Eingegangen nachm. 2,10 Uhr.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Nordhange der Höhe 60 südlich von Ypern wurde ein Teil der englischen Stellungen in die Luft gesprengt.

Der Nahkampf am Westende von Souchez schreitet vorwärts. Der südlich von Souchez auf der Straße nach Arras gelegene, vielumstrittene Friedhof ist wieder in unserem Besitze; er wurde gestern abend nach hartem Kampfe gestürmt. Zwei Offiziere, 163 Franzosen wurden gefangen genommen, vier Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet.

Bei Combres und im Walde von Wully ging der Gegner gestern abend nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Auf der Höhe von Combres gelang es dem Feinde, in unsere Linien einzudringen; er wurde wieder hinausgeworfen. Im Walde von Wully brach die feindliche Infanterie bereits vor unserer Stellung in unserem Feuer zusammen.

Nördlich der Höhe von Van-de-Sapt wurde ein Waldstück vom Gegner gefäubert.

Bei Amerzweiler (nordwestlich von Wittich) überfielen wir eine feindliche Abteilung in ihren Gräben. Die feindliche Stellung wurde in einer Breite von 500 Meter eingeebnet. Unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme einiger Gefangener, vom Feinde unbelästigt, in ihre Linie zurück.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Straße von Suwalki nach Kalwarja, in der Gegend von Pipina, stürmten unsere Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von vier Kilometer.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

### Oberste Heeresleitung.

### Die Kämpfe im Osten.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz hat sich nach den darliegenden Nachrichten in den letzten Tagen nichts Entscheidendes ereignet. Der Bericht des deutschen Generalstabs vom Sonntag meldet vom östlichen Kriegsschauplatz, daß die Lage unverändert ist. Vom südöstlichen Kriegsschauplatz wird folgendes berichtet:

In den letzten Tagen fanden in der Gegend südlich von Krasnodar örtliche Gefechte statt; sie verliefen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet. Oberste Heeresleitung.

Diese Meldung zeigt, daß die deutschen Truppen in Südpolen schon außerordentlich weit in nordöstlicher Richtung vorgeückt sind. Bei Krasnodar wird noch gekämpft. Nach den Berichten der österreichischen Heeresleitung ist die Lage im wesentlichen unverändert. Die Russen behaupten, daß die Zahl ihrer Gefangenen bei den Kämpfen in dieser Gegend bis auf über 15 000 gestiegen ist. Nach einer Meldung des Berliner Tageblatts soll die Offensive der Russen nördlich von Krasnodar und in der Gegend zum Stehen gekommen sein. Der Bericht der Deutschen Tageszeitung spricht von einem merklichen Abflauen des russischen Ansturms in dieser Gegend. Es werde sich bald zeigen, ob die Russen nördlich von Krasnodar einen neuen Durchbruchversuch unternehmen wollen. Jedenfalls hätten die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Absicht, die Höhen von Krasnodar zur Deckung der bisherigen Ertrungenschaften zu behaupten, zu lösen vermocht. An der besarabischen Grenze haben die Russen wieder versucht, mit starken Kräften die österreichischen Stellungen zu gewinnen. Sie wurden aber unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen.

Nach einer Meldung der Morningpost haben die Russen die Absicht, den weiteren Vormarsch der Deutschen dadurch zu erschweren, daß sie ihr Land in eine Wüste verwandeln. Bestätigt werden die Angaben der Morningpost durch einen Artikel der Nowoje Wremja, in dem gesagt wird, die deutschen Truppen bereiteten sich zu einer Offensive in den fruchtbarsten Gegenden Rußlands vor, und ihre erste Sorge würde offenbar dahingehen, die reichen Vorräte, Fahrzeuge und sonstiges Material in Besitz zu nehmen. Diesen Plan könne man dadurch vereiteln, daß man aus den gefährdeten Gebieten alles in das Innere Rußlands abführe und wenn das nicht anginge, alles Verworfene vernichte. Sollte die Bevölkerung diese Aufgabe nicht mehr erfüllen können, so würden das die den Rückmarsch der Haupttruppen bedenkenden Nachtruppen tun.

### Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 11. Juli. Bericht des Großen Generalstabs. Bei dem Dorfe Jednozozje fand am Abend des 8. Juli heftiges Artilleriefeuer statt. Zwischen Prasnisch und der Weichsel wurden die Zusammenstöße häufiger. Auf dem linken Ufer der Weichsel haben die Deutschen in der Nacht auf den 9. Juli die letzten Wälder geräumt, die sie uns in der Nähe von Dumin abgenommen hatten. Sie deckten die Räumung durch wütendes Feuer. In der Gegend